

# Waldwiederherstellung nach den Sturmschäden und jagdliches Konzept in Grabs SG

Autor(en): **Trümpler, Jürg / Nigg, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **143 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-765838>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# **Waldwiederherstellung nach den Sturmschäden und jagdliches Konzept in Grabs SG**

Von *Jürg Trümpler* und *Heinz Nigg*

FDK 156: 421.1: 908: (494.28)

## **Das Ereignis**

Der Sturm Vivian vom 27./28. Februar 1990, der in ganz Europa grosse Schäden anrichtete, wütete auch im Grabser Wald. Das Naturereignis hat massiv in das Ökosystem eingegriffen. Auf 100 Hektaren Fläche wurden sämtliche Bäume und auf weiteren 50 Hektaren ein grosser Teil des Baumbestandes, insgesamt 60 000 Kubikmeter Holz, geworfen, geknickt und abgebrochen. Umgehend wurde die Aufarbeitung des Holzes und die Wiederherstellung des Sturmschadengebietes an die Hand genommen. Es galt und gilt dabei, nicht zuviel, aber auch nicht zuwenig zu tun; in Ehrfurcht vor diesem schönen Gebiet müssen wir versuchen, das richtige Mass zu finden. Kleinere Sturmflächen wurden ohne zu räumen der Natur überlassen. In den anderen Gebieten wurden rund 10% des Sturmholzes zurückgelassen. Das Gros des verwertbaren Holzes wurde aufgerüstet und so schonend wie möglich, der grösste Teil mit Hilfe von Seilkranen, aus den Flächen gerückt und vermarktet.

## **Der betroffene Lebensraum**

Das Hauptschadengebiet erstreckt sich über die Nord-Nord-Ost exponierten Waldkomplexe Chreienwald-Cholbenböden-Langenwald und Aelpligstür-Strichboden-Hüttenwald von 800 bis 1500 m ü. M. an der rechten Talflanke zwischen Wildhaus und Grabs. Der Wald stockt vorwiegend auf schweren Flyschböden und erfüllt im Wasserhaushalt des Wildbacheinzugsgebietes der Simmi durch sein Rückhaltevermögen eine wichtige Schutzfunktion. Sein Wert liegt aber auch in seiner Schönheit, Vielfältigkeit und Einmaligkeit. Er gehört zum Speer-Churfürsten-Alvier-Gebiet, das ins BLN (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung) aufgenommen werden soll und ist im kantonalen Richtplan als

Lebensraum-«Kerngebiet» ausgeschieden. Verschiedene Nadel- und Nadel-Laubwald-Gesellschaften sind auf dem mässig bis stark geneigten Abhang vertreten. Das grosse Waldgebiet hat eine reichhaltige Fauna. Hirsch, Reh, Gams, Fuchs, Marder, Auerwild und viele andere Arten können beobachtet werden. Leider ist aber auch die Einengung durch den Tourismus zu spüren. Im letzten Jahrhundert war das Alpgebiet bedeutend grösser. Die verheerenden Hochwasser führten zur Erkenntnis, dass auch dieses Gebiet besser bewaldet werden muss. 1901 wurde ein Aufforstungsprojekt vom Bund bewilligt und umgehend an die Hand genommen. Es ist das Verdienst unserer Vorfahren, heute in Grabs umfangreiche, reichhaltige Waldgebiete zu besitzen.

Dieses verwüstete Waldgebiet gilt es wieder in einen reichhaltigen Lebensraum zu überführen.

### **Die Wiederherstellung dieses Lebensraumes**

Die Wiederherstellung dieses Lebensraumes ist in einem Projekt zusammengefasst, das folgende Punkte umfasst:

#### *Totholz und Spechtbäume*

Die in den Sturmschadenflächen stehengelassenen, abgebrochenen und beschädigten Bäume sollen bis zu ihrem natürlichen Zerfall im Wald belassen werden. Äste, Gipfelstücke und zurückgelassene Baumstücke wurden zum Teil zu Haufen, sogenannten Totholzinseln, zusammengeführt. Wurzelteller wurden nur dort, wo es aus Sicherheitsgründen nötig war, aufgestellt.

#### *Beobachtungsflächen*

Die rund 15 Hektaren Beobachtungsflächen, in denen keinerlei Massnahmen vorgenommen werden, dienen uns zur Beobachtung der natürlichen Abläufe und Entwicklungen. Daraus gewonnene Erkenntnisse werden dem ganzen Lebensraum Wald zugutekommen.

#### *Wiederbewaldung*

Die Wiederbewaldung erfolgt unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten wie Boden, Klima und Vegetation. Die erarbeitete vegetationskundliche Kartierung ist uns dabei eine grosse Hilfe. Wo Naturverjün-

gung erwartet werden darf, wird Geduld geübt (rund 50% der Fläche). Die Ergänzungspflanzungen werden in Gruppen von 20 bis 100 Bäumchen an kleinstandörtlich geeigneten Orten (Kuppen, Baumstrünke) eingebracht. Dabei werden viele Pioniere gesetzt und gesteckt (Weidenstecklinge). Die Gassen zwischen den Gruppen werden der natürlichen Entwicklung überlassen. Für die Bejagung werden Schneisen (vergleiche jagdliches Konzept) offengelassen. Die eingebrachten Pflanzen werden in einem eigenen Verschulgarten an die örtlichen Gegebenheiten angewöhnt. Wir rechnen mit einem Bedarf von insgesamt 325 000 Pflanzen. 42% Nadelhölzer und 58% Laubhölzer inklusive Pioniere. Die Pflanzen werden über mehrere Jahre gestaffelt eingebracht.

### *Pflege der jungen Bestände*

Die heranwachsenden Naturverjüngungen und Dickungen werden, soweit erforderlich, konsequent auf Gruppen und Stufigkeit gepflegt. Dadurch werden starke, stabile Baumgruppen erwartet. Die inneren Waldränder entlang der für die Jagd ausgeschiedenen Schneisen werden zur Erreichung dieser Zielsetzung beitragen.

### *Wald-Weide-Entflechtung*

Das gesamte vom Sturm stark betroffene Gebiet oberhalb der Alpen Oelberg-Aelpligatter-Engi wurde bis heute beweidet. Im Rahmen der Wiederbewaldung werden 115 Hektaren der Weide entzogen und durch einen Weidezaun abgegrenzt. Ein Rest von rund 12 Hektaren wird weiterhin beweidet werden. Ökobrücken und lockere Weidwaldstrukturen tragen zum schönen Gesamtbild dieses Gebietes bei und sollen entsprechend erhalten und gepflegt werden.

### *Stichproben und Probezäune*

Zur Erfassung der Walddynamik wurden 10 Stichproben und fünf Probezäune eingerichtet. In den Stichproben werden auf 3 m<sup>2</sup> die Sämlinge im Frühjahr und im Herbst erfasst. Auf der erweiterten Stichprobe von 30 m<sup>2</sup> werden zusätzlich auch alle älteren Bäumchen gezählt, das Triebwachstum sowie organische und anorganische Schäden erfasst. Dazu gehören auch Wildschäden. In den Probezäunen von 7,5 m x 7,5 m wird ohne Aufnahmen die Entwicklung beobachtet. Es geht dabei um die genaue Beobachtung aller Vorgänge durch alle Interessierten.

## *Lebensraumerhaltung*

Zusammen mit allen Interessierten wollen wir die äusseren Einflüsse so gering wie möglich halten. Vorerst müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen und diesen Lebensraum so schonend als möglich nutzen. Dazu gehört auch ein massvoller Gebrauch der Erschliessungswege. Die Zufahrtsstrassen werden durch Schranken und Fahrverbote abgeschlossen, und das Fahren wird nur den Berechtigten erlaubt, etwa Landwirten für die Alpbewirtschaftung, Jagdgesellschaft und Forstdienst. Dabei müssen wir lernen, uns in Selbstdisziplin zu üben. Grössere touristische oder sportliche Anlässe wollen wir abwehren. Das Variantenskifahren in den Sturmschadenflächen vom Wildhauser Skigebiet her wollen wir unterbinden. Für den Notfall werden sogar massive Zäune vorgesehen. Vorläufig werden sich Jäger und Forstdienst in der Überwachung teilen.

## **Jagdliches Konzept**

Von Anfang an war allen klar, dass die Regulation des Wildes eine zentrale Rolle für die Lebensgemeinschaft Wald, Wild, Fauna und Flora spielt. Die schon seit Jahren gepflegte gute Zusammenarbeit zwischen Jagdgesellschaft, Forstdienst und Waldbesitzer kam voll zum Tragen. Die Jagdgesellschaft Grabs-West erarbeitete in engem Kontakt mit dem Forstdienst und dem Waldbesitzer ein jagdliches Konzept, hinter dem alle stehen und das Bestandteil des Wiederherstellungsprojektes ist. Dieses wird im folgenden von Heinz Nigg, Jagdpächter, beschrieben.

## *Zielsetzung*

Unser Bestreben, zusammen mit unseren Partnern einen Lebensraum für Wald und Wild zu schaffen, ist von folgenden Zielsetzungen bestimmt:

- Die Bejagung der Wildbestände in den Schadengebieten soll langfristig sichergestellt werden.
- Die Wiederbestockung der Sturmflächen mit standortgerechten Baumarten darf nicht durch die Wildbestände gefährdet werden.
- Der neu entstehende Wald soll allen Tierarten einen vielfältigen und artgerechten Lebensraum bieten.

Um dies zu erreichen wurden folgende Massnahmen geplant und durchgeführt:

## *Anpassung der Wildbestände an den bestehenden und den neuen Lebensraum*

Kurzfristig ist eine Anpassung der Wildbestände als Starthilfe für die Wiederbewaldung unbedingt nötig. Als praktisches Ziel gilt für die nächsten zehn Jahre:

- Rehwild ist in den Jungwüchsen sehr kurz zu halten;
- Gamswild wird in den Jungwüchsen nicht geduldet;
- Rotwild wird nach Absprache mit der Hegegemeinschaft Werdenberg intensiv bejagt.

Dazu muss der Jagddruck im Schadengebiet erhöht und gleichzeitig aber die Beunruhigung durch Jagdausübung so klein wie möglich gehalten werden. Dies ist praktisch nur durch den Ansitz vom Hochsitz aus möglich. Pirschgänge im Gebiet, die bis anhin beliebteste Jagdart, sollen weitgehend vermieden werden.

## *Anlage von Schneisen und Flächen zur Bejagung in den Aufforstungen und Naturverjüngungen*

Die Möglichkeit zur Gestaltung der Biotope wird genutzt. Es sollen Schneisen in den grossen Flächen geschaffen werden, auf welche das Wild austreten und somit bejagt werden kann. Damit wird die Bejagung auch in Zukunft sichergestellt. Die Bejagungsflächen und Schussschneisen liegen entlang von Seillinien, Rückegassen, alten Wegen und bestehenden Lichtungen; sie wurden aber auch zusätzlich neu geschaffen. Ausgehend von einem Hochsitz sind diese Schneisen trichterförmig etwa 100 bis 150 m lang und messen an der breitesten Stelle mindestens 30 m. Sie werden gegen die Hauptwindrichtung angelegt; je nach Gelände ist es möglich, pro Hochsitz mehr als eine Fläche einzurichten. Dabei wurde darauf geachtet, dass die vorhandenen Einstände und die bekannten Wildwechsel mit einbezogen wurden. Es wurde ein vernetztes System von Einständen und Austritten geschaffen, welches den Wildtieren gestattet, ihren natürlichen Lebensrhythmus einzuhalten.

Wesentlich ist die Schaffung von grossräumigen Ruhezeiten in den Wiederherstellungsgebieten. Einseitige Wildkonzentrationen werden dadurch vermieden; wenn der natürliche Äsungsrythmus eingehalten werden kann, entstehen weniger Schäden, die Tiere treten vor der Dämmerung aus, und die notwendigen Abschüsse können leichter erfüllt werden. Folgende Massnahmen sind geplant und teilweise bereits verwirklicht:

- Information und Lenkung der Touristen mittels Tafeln.
- Tourismus und Sportveranstaltungen sind möglichst fernzuhalten oder, falls dies nicht gelingt, auf die bestehenden Forststrassen zu fixieren.

- Entlang der Einstände und Bejagungsflächen wird mit Sträuchern und Verbisshölzern ein Sichtschutz erstellt. Durch die Plazierung von Schneisen innerhalb der grossen Sturmflächen wachsen diese mit der Zeit in den Dickungen ein und sind nicht mehr einsehbar. Zugänge zu den Hochsitzen werden in Strassennähe verblendet, das heisst versteckt.
- Forststrassen wurden mit Fahrverboten belegt und mit abschliessbaren Barrieren abgesperrt.

### *Verbesserung des vorhandenen Lebensraumes durch Einbringung von standortgerechten Sträuchern und Pionierhölzern*

Die gezielte Pflanzung und die Förderung der Naturverjüngung von standortgerechten Verbisshölzern und Sträuchern sind sehr wichtig. Beabsichtigte Folgen:

- Ablenkung des Verbisses von den Wertholzarten,
- Verbesserung des Lebensraumes auch für andere Waldbewohner, Kleinsäuger, Vögel, Insekten usw.,
- Verbesserung des Äsungsangebotes,
- Sichtschutz.

In der Startphase müssen diese Pflanzungen zusätzlich mit Einzelschutzmitteln vor Verbiss-, Fege- und Schlagschäden geschützt werden. Dabei und bei der Pflanzung helfen die Pächter der Jagdgesellschaft nach Möglichkeit mit. Einzelnen Pächtergruppen wird ein persönliches Gebiet zugeteilt, dieses betreuen und beobachten sie selbständig. Durch die langfristige Beobachtung des gleichen kleinen Waldstückes soll das Gefühl für die Lebensvorgänge und das Engagement des einzelnen für den Lebensraum gefördert werden.

### *Bisheriger Aufwand und gegenwärtiger Stand*

Das Konzept wurde in intensiver Zusammenarbeit der Pächter mit dem Waldbesitzer, dem Forstdienst und Jagdkameraden im Laufe des Sommers und Herbstes 1990 erarbeitet.

1991 wurden 15 Hochsitze neu erstellt. Die dazugehörigen Bejagungsflächen sind an mehreren Begehungen zusammen mit dem Förster ausgeschieden und verpflockt worden. Ihre Gesamtfläche beträgt rund 3% der Schadenfläche. Der Aufwand pro Hochsitz beträgt alles in allem 25 bis 30 Stunden. Finanzieller Aufwand für Transport, Bedachung, Schrauben, Holzschutz usw.: 300.– Franken pro Sitz.

Die Jagdgesellschaft half bei der Pflanzung von Sträuchern und Weiden mit und schützte die neu eingebrachten Laubhölzer gegen Sommer- und Winterverbiss. Bei den Bergahornen wurden zudem Fegeschutznetze ange-

bracht. In einer grossen, dicht an das Schadengebiet angrenzenden Fichtendickung (gut angenommener Rotwildeinstand) wurden nach einer konsequenten Gruppendurchforstung die Z-Bäume durch die Jagdgesellschaft mit Schälenschutznetzen eingebunden. Dies wurde nötig, da bereits grössere Schälchäden festgestellt wurden.

Bereits 1990 wurde die Bejagung in den Schadengebieten intensiviert und trotz starker Beunruhigung durch die Sturmholzerei 12 Stück Schalenwild erlegt. 1991 wurde der Gesamtabschuss erhöht und örtlich konzentriert. 25 von 37 Stück Rehwild, 4 von 11 Stück Rotwild und 3 von 26 Stück Gamswild wurden im Schadengebiet erlegt. Ab den neu erstellten Hochsitzen sind total 21 Stück Schalenwild erlegt worden.

In den nächsten Jahren gilt es neben der intensiven Jagd vor allem die Bejagungsflächen offenzuhalten. Der Aufwand ist für eine gewöhnliche Jagdgesellschaft sehr hoch, zeitweise an der Grenze des Möglichen. Durch das gute Verhältnis mit den Grabser Behörden und dem Forstdienst, dem Kreisoberförster, den Reviernachbarn und nicht zuletzt der Pächter untereinander war es möglich, sofort und ohne Reibungsverluste zu starten und von Anfang an zielgerichtet und effizient zu arbeiten. Die Bilanz bis heute ist überaus positiv; das gemeinsame Arbeiten hat die Freundschaften gestärkt und das gegenseitige Vertrauen und Verständnis gefestigt. Das bisher Erreichte und das angestrebte Ziel sind den grossen Aufwand wert.

## Résumé

### Reconstitution de biotopes et concept cynégétique à Grabs, SG

A Grabs, l'ouragan «Vivian» a renversé et brisé, sur 150 hectares environ, 60 000 m<sup>3</sup> de bois. Il s'agit maintenant de réparer les dégâts causés par cette intervention massive survenue dans l'écosystème d'une région centrale quant à ses biotopes et stipulée dans le plan directeur cantonal ainsi que dans l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale. A côté de toutes les mesures forestières comme la préparation du bois, le choix de surfaces d'observation, les plantations d'appoint au rajeunissement naturel attendu, les soins sylvicoles, la séparation forêt – pâturage, la surveillance et la protection des biotopes, la régulation du gibier est une tâche centrale. Un concept cynégétique a été élaboré en étroite collaboration avec la société de chasse, les propriétaires de forêt et le service forestier; son but est d'adapter les populations de gibier aux biotopes existant actuellement. Pour cela, il faut: aménager des trouées et des surfaces permettant de pratiquer la chasse dans les rajeunissements naturels et les afforestations, créer de grandes surfaces servant de zones de repos et faire des plantations complémentaires d'arbustes en station et d'essences ligneuses pionnières.

Traduction: *Diane Morattel*

*Verfasser:* Jürg Trümpler, Kreisoberförster, Grüelstrasse 59, CH-9475 Sevelen; Heinz Nigg, dipl. Forsting, ETH, Untere Gasse 17, CH-9470 Buchs.